

KRIEG UND FRIEDEN IN OSTASIEN

ZUM BESUCH TENG HSIAO-P'INGS IN JAPAN

Yu-Hsi Nieh

Vom 22. bis zum 29. Oktober hat der stellvertretende chinesische Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing Japan einen achttägigen Besuch abgestattet. Der äußere Anlaß seines Besuches war die Teilnahme an der Austauschzeremonie der Ratifikationsurkunde des am 12. August in Peking unterzeichneten Friedens- und Freundschaftsvertrages zwischen China und Japan. Doch wurde seiner Reise generell besondere Bedeutung beigemessen. Teng, der als der Architekt und Vollstrecker der Planung der "vier Modernisierungen" (Industrie, Landwirtschaft, Verteidigung und Wissenschaft) in China gilt und durch sein spektakuläres politisches Schicksal mit mehrmaligen Stürzen und Rehabilitierungen seit der Kulturrevolution weit bekannt ist, genießt wesentlich mehr Ansehen und Macht, als man aus seinem Amtstitel schließen könnte. Er reiste mit einer großen Begleitung, der 41 offizielle Delegationsmitglieder - einschließlich des chinesischen Außenministers Huang Hua - und 30 chinesische Journalisten angehörten. Die japanische Regierung hat ihrerseits dem stellvertretenden chinesischen Ministerpräsidenten einen prächtigen Empfang mit fast allen üblicherweise den Regierungschefs oder Staatsoberhäuptern vorbehaltenen protokollarischen Ehren bereitet. Für seine Sicherheit wurden über zehntausend Bereitschaftspolizisten und Kriminalbeamte aus dem ganzen Land zusammengezogen und insgesamt über 60.000 Ordnungshüter eingesetzt. Zwar hatte sich der japanische Ministerpräsident Fukuda bei der Begrüßung Tengs nicht am Flughafen eingefunden, doch kam sein Außenminister ungewöhnlicherweise dem stellvertretenden chinesischen Ministerpräsidenten in dessen Maschine entgegen. Außer seinen Gesprächen mit Fukuda wurde Teng auch von dem japanischen Kaiser Hirohito empfangen und hielt sich einschließlich des Essens fast zweieinhalb Stunden im Kaiserpalast auf. Es wird behauptet, daß noch nie ein ausländischer Gast in Japan vorher derart grandios behandelt worden sei (1). Man bezeichnet Tengs Besuch als das größte diplomatische Ereignis seit der Rückgabe der Okinawa-Inseln an Japan durch die Vereinigten Staaten im Mai 1970. Japans Massenmedien haben den Ablauf des Besuches in großem Ausmaß behandelt. Auch die chinesische Bevölkerung hat jeden Abend auf dem Bildschirm die Aktivitäten Tengs verfolgen können, die durch einen Satelliten direkt aus Japan übertragen wurden. Dazu brachte die chinesische Post Sondermarken heraus, während das japanische Postamt Sonderstempel verwendete. In der Tat symbolisierte Tengs Besuch einen Wendepunkt in der Geschichte zwischen China und Japan.

Die Geschichte der chinesisch-japanischen Beziehungen ist über 2000 Jahre alt. In einer alten chinesischen Literaturgeschichte von Wang Chung

(27-107 n.Chr.), "Lun Heng" (kritische Abhandlungen), werden Kontakte zwischen beiden Ländern bereits zur Zeit der Westlichen Chou-Dynastie (11. Jh. bis 771 v.Chr.) erwähnt (2). Im Jahr 1957 n.Chr. wurde die Kommunikation zwischen den beiden Ländern von offizieller Seite aufgenommen (3). In den nahezu 300 Jahren vom Ende des sechsten bis zum Ende des neunten Jahrhunderts hat Japan häufig Gesandte und Studenten nach China geschickt und die chinesische Schrift, die chinesische Technik, den Buddhismus und den Konfuzianismus bei sich eingeführt. Unter dem Einfluß der chinesischen Kultur fand die japanische Taika-Reform (645-650 n.Chr.) statt (4). Zum Krieg kam es zwischen beiden Ländern in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, nachdem die Mongolen China erobert hatten. Kublai Khan landete 1274 und 1281 zweimal Truppen auf den japanischen Inseln; jedoch ist es ihm nicht gelungen, das Inselreich zu unterwerfen (5). Im 16. Jahrhundert belästigten japanische Seepiraten ständig die chinesischen Küsten. Um die Mitte des gleichen Jahrhunderts besetzten sie sogar mehrere Häfen der chinesischen Provinz Fukiens. Erst ein halbes Jahrhundert später konnte - unter der Ming-Dynastie - der chinesische General Ch'i Chi-kuang die Eindringlinge vertreiben. Die beiden japanischen Expeditionen 1592-1595 und 1597-1598 nach Korea, von wo aus die Japaner China erobern wollten, scheiterten ebenfalls am chinesisch-koreanischen Widerstand (6).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedrängte Japan - nach der erfolgreichen Meiji-Restauration unter westlichem Einfluß - China erneut. 1874-1885 sandte die japanische Regierung Truppen nach Taiwan, annektierte die Ryukyu-Inseln und stellte die chinesische Oberhoheit über Korea in Frage. 1894 brach schließlich infolge der Koreafrage nochmals ein chinesisch-japanischer Krieg aus. Im Frieden von Shimonoseki (April 1895) mußte China u.a. die Unabhängigkeit Koreas anerkennen, die Halbinsel Liaotung in der Südmandschurei sowie Taiwan einschließlich der Pescadoreen an Japan abtreten und vier neue Freihäfen (Shashih, Chungking, Suchou und Hangchou) öffnen. Wegen des gemeinsamen Protestes von Frankreich, Deutschland und Rußland verzichtete Japan auf den Erwerb der Halbinsel Liaotung und erhöhte dafür die Kriegsentschädigung von China von 200 Mio. auf 300 Mio. Silberrdollar (7).

Nach dem russisch-japanischen Krieg 1904-1905 übernahm Japan von den Russen die Halbinsel Liaotung als Pachtgebiet sowie die Südmandschurische Eisenbahn. Im Ersten Weltkrieg besetzte Japan das deutsche Pachtgebiet in der chinesischen Provinz Shantung, Chiaochow, das allerdings im Jahre 1922 durch den Druck von neun Mächten auf der Washing-

toner Konferenz wieder an China zurückgegeben wurde. Um die politische Vereinigung Chinas unter Chiang Kai-shek zu verhindern, sandte die japanische Regierung 1927-1928 zweimal Truppen nach Shantung, und 1931 eroberte die japanische Armee die Mandschurei. In den folgenden Jahren drang diese weiter in die Innere Mongolei und nach Nordchina ein. Schließlich wurde am 7. Juli 1937 der totale Krieg zwischen beiden Ländern entfesselt, der bis zur japanischen Kapitulation im September 1945 über acht Jahre lang dauerte.

Nicht nur der Krieg war langwierig, sondern auch der Frieden trat nur zögernd ein. 1949 wurde die kommunistische Revolution auf dem chinesischen Festland erfolgreich mit der Gründung der Volksrepublik abgeschlossen, während die Regierung der Republik China unter Chiang Kai-shek ihren Sitz nach Taiwan verlegte. Infolge des Streits, wer von beiden der rechtmäßige Vertreter Chinas sei, wurden weder Peking noch Taipei zu der Friedenskonferenz von San Francisco im Jahre 1951 eingeladen. Im April 1952 schloß Japan unter dem Druck der Amerikaner einen Separatfrieden mit der Regierung Chiang Kai-sheks. Dieser Vertrag wurde im September 1972 durch die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Tokio sowie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Tokio-Taipei wieder aufgehoben. Von der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Tokio im September 1972 bis zur Unterzeichnung des neuen chinesisch-japanischen Friedensvertrages am 12. August hat es noch sechs Jahre gedauert.

Nach den Schätzungen der Kuomintang-Regierung, die den Widerstandskrieg gegen Japan geführt hat, sind über 3,21 Mio. chinesische Soldaten gefallen und mehr als 5,78 Mio. Zivilisten umgekommen. Abgesehen von den Kriegskosten beliefen sich die Sachschäden auf über 36 Mrd. US\$. Sowohl Taipei als auch Peking haben ihren Anspruch auf eine Kriegsschädigung von rd. 50 Mrd. US\$ aufgegeben. Die japanische Seite hat in dem von den Ministerpräsidenten Chou En-lai und Tanaka unterzeichneten Gemeinsamen Kommuniqué vom 29. September 1972 zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Tokio ihre Verantwortung für das Leiden des chinesischen Volkes im Krieg und ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht. Der japanische Kaiser, der 1975 bei seinem Besuch im Weißen Haus den Krieg noch "zutiefst bedauert" hatte, hat gegenüber Teng Hsiao-p'ing seine Reue nur undeutlich bekundet. Er äußerte in seinem Gespräch mit dem stellvertretenden chinesischen Ministerpräsidenten zunächst seine Freude über den Friedens- und Freundschaftsvertrag und die Hoffnung auf enge Beziehungen sowie einen dauerhaften Frieden zwischen beiden Staaten und sagte dann: "Die Geschichte der Freundschaft zwischen Japan und China ist lang. Wenn auch in einem bestimmten Zeitraum unglückliche Vorfälle vorgekommen sind, gehören sie alle der Vergangenheit an." Teng erwiderte: "Auch wir glauben, daß dieser Vertrag weitreichende Bedeutung hat. Was in der Vergangenheit geschehen ist, ist vorbei. Wir müssen bei der Schaffung friedlicher Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern in die Zukunft blicken."(8)

Vor der Kapitulation Japans hatte Kaiser Hirohito trotz der unbeschränkten Macht, die ihm die Verfassung damals zugestand, nicht versucht, den Krieg in China und im Pazifik zu verhindern oder zu bremsen, wenn er auch persönlich nicht unbedingt und

unmittelbar für die Entfesselung und Ausdehnung des japanischen Agressionskriegs verantwortlich gemacht werden konnte. Im Vergleich zu Willy Brandt, der mit dem Nazi-Krieg nichts zu tun hatte, aber dennoch 1970 als Bundeskanzler bei seinem Besuch in Warschau vor dem Ehrenmal der SS-Opfer niedergekniet war, hat Hirohito gegenüber dem chinesischen Volk, das schwer unter Japan gelitten hat, auch 33 Jahre nach dem Krieg kaum an moralischem Mut gewonnen, wie sein jetziges Verhalten zeigt.

Ausgeklammert bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages sowie bei Tengs politischen Gesprächen in Tokio blieb die historische Hinterlassenschaft der Territorialfragen. Sowohl im Friedensvertrag von San Francisco 1951 als auch in dem bilateralen Friedensvertrag, der 1952 zwischen Tokio und der Kuomintang-Regierung Chiang Kai-sheks abgeschlossen wurde, hat Japan nur den Verzicht auf die Inseln Taiwan, P'enghu (die Pescadore), Hsisha (die Paracel-Inseln) und Nansha (die Spratly-Inseln) ausgesprochen. In Art.3 des Gemeinsamen Kommuniqués vom 29. September 1972 zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der VR China und Japan hat die chinesische Regierung niedergelegt, daß "Taiwan ein unveräußerlicher Teil des Territoriums der Volksrepublik China" ist. Die japanische Regierung äußerte ihrerseits Verständnis für den chinesischen Standpunkt und versprach ihn zu respektieren. Dazu nahm sie die Verpflichtung auf sich, den Artikel 8 der Potsdamer Deklaration zu erfüllen (9). Dieser Artikel beruft sich seinerseits auf die Kairoer Erklärung von 1943, nach der Japan die Mandschurei, Taiwan, die Pescadore und andere von Japan geraubte oder gestohlene chinesische Territorien nach dem Krieg an China zurückgeben sollte (10). Der Grund dafür, daß die Kairoer Erklärung nicht in dem genannten Gemeinsamen Kommuniqué zitiert wurde, liegt wohl darin, daß damals Chiang Kai-shek als chinesischer Regierungschef an der Konferenz von Kairo teilgenommen hatte.

Da Peking bislang Taiwan, das - wie die anderen hier in Frage kommenden Inselgruppen der Pescadore und Spratlys - noch von der Kuomintang-Regierung beherrscht wird, nicht unter seine Kontrolle gebracht hat, wurde diese Problematik bei den Verhandlungen für den Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Japan von vornherein nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Nach dem Wortlaut des oben zitierten Artikels 3 des Gemeinsamen Kommuniqués vom 29. September 1972 bestehen in dieser Frage aber kaum prinzipielle Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Vertragspartnern. Umstritten sind dagegen noch einige winzige Inseln nordöstlich Taiwans. Der insgesamt rd. 6,3 qkm umfassende Klippenarchipel, den die Chinesen Tiaoyü und die Japaner Senkaku nennen, wurde 1895 beim chinesisch-japanischen Krieg von den Japanern besetzt und später an Okinawa angegliedert. Nach dem Krieg wurde er von den Bombenflugzeugen der USA als Übungsgebiet benutzt und 1972 zusammen mit den Ryukyu-Inseln an Japan zurückgegeben. Dagegen haben sowohl Peking als auch Taiwan Protest erhoben. Noch kurz vor Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Friedensvertrag hatte China im April dieses Jahres seine Fischkutterflotte demonstrativ in die Gewässer um den Archipel entsandt, nachdem einige rechtsgerichtete und protaiwanische Abgeordnete der japanischen Regierungspartei LDP, die die Verhandlungen zwischen Tokio und Peking torpedieren wollten, im Unterhaus Ministerpräsident Fukuda aufgefordert

hatten, auf den bislang immer noch unbewohnten Inseln einen Hubschrauber-Landeplatz und eine Wetterbeobachtungsstation zu errichten (11).

Auf der Pressekonferenz am 25. Oktober antwortete der stellvertretende chinesische Ministerpräsident Teng auf eine entsprechende Frage eines japanischen Journalisten, daß die beiden Regierungen bei den Verhandlungen über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen und über den Friedensvertrag übereingekommen seien, das Problem um den umstrittenen Archipel nicht auf den Tisch zu bringen. Teng warnte: "Einige Leute versuchen, diese Frage auszuschlachten, um die Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen zu behindern." Schmunzelnd fügte er hinzu: "Wir nennen sie Tiaoyü-Inseln, Sie nennen sie anders. Es ist ganz richtig, daß wir in dieser Frage verschiedener Meinung sind." Anschließend meinte er: "Es macht nichts, wenn diese Frage einige Zeit, sagen wir zehn Jahre, aufgeschoben wird. Unsere Generation ist nicht klug genug, um in dieser Frage eine gemeinsame Sprache zu finden. Die nächste Generation wird sicherlich klüger sein und bestimmt eine für alle annehmbare Lösung finden."(12)

In den beiden politischen Gesprächen zwischen Teng und Fukuda am 23. und 25. Oktober ging es hauptsächlich um die Situation in Korea. Wie oben bereits erwähnt, haben sich im Laufe der Geschichte um die koreanische Halbinsel schon dreimal Kriege zwischen China und Japan entzündet (1592, 1597/8 und 1894/5). Außerdem war die VR China noch in den letzten Koreakrieg (1950-1953) verwickelt. Infolge seiner geopolitischen Lage als Sprungbrett zwischen dem chinesischen Kontinent und den japanischen Inseln und infolge der gegenwärtigen politischen Teilung des Landes in einen nördlichen und einen südlichen Staat gilt Korea nach wie vor als eine empfindliche Stelle in den Beziehungen zwischen Peking und Tokio. Auch zeigten Teng und Fukuda großes Interesse an einer Entspannung und sprachen sich für eine friedliche Wiedervereinigung Koreas aus (13). Journalisten gegenüber hat Teng geäußert, daß - soweit ihm bekannt sei - Nordkorea keinerlei Aktionen unternehmen wolle. "Solange Südkorea nichts unternimmt", so der stellvertretende chinesische Ministerpräsident, "wird es keine Spannungen geben." Er forderte einen direkten Dialog zwischen Pjöngjang und Seoul und gleichzeitig den Abzug der US-Streitkräfte. In diesem Zusammenhang ging er noch auf das Problem der anderen geteilten Länder (Deutschland, China und die von den Russen besetzten japanischen Inseln) ein. Wörtlich sagte er: "Abgesehen von Korea gibt es noch zwei deutsche Staaten, 'zwei China' und auch das Problem, daß ein Land ein Hundertstel von Japan besitzt." Diese Fragen müßten letztlich gelöst werden. Wenn sie in zehn Jahren, in einem Jahrhundert nicht gelöst werden könnten, dann eben in tausend Jahren. Derartige nationale Bestrebungen und Strömungen seien unaufhaltsam (14). Gegenüber Fukuda meinte Teng, daß sich das chinesische Festland und Taiwan in "ferner Zukunft" vielleicht auch von sich aus friedlich wiedervereinigen könnten (15).

- 4) G.B. Samson, "Japan. A Short Cultural History", London 1962, S.83 ff.
- 5) Ebenda, S.313 ff.; "Fischer Weltgeschichte Bd.20. Das Japanische Kaiserreich", Frankfurt a.M. 1968, S.95 ff.
- 6) "Das Japanische Kaiserreich", a.a.O., S.156; "Fischer Weltgeschichte Bd.19. Das Chinesische Kaiserreich", Frankfurt a.M. 1968, S.257.
- 7) "Das Chinesische Kaiserreich", a.a.O., S.329; Gottfried-Karl Kindermann: "Der Ferne Osten. dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts Bd.6", München 1970, S.78 ff.
- 8) NCNA, 23.10.78; nach japanischen Zeitungen soll sich der Tenno umgekehrt in Erwiderung auf Tengs Worte über "unglückliche Vorfälle" in der Vergangenheit geäußert haben, und dies wurde als sein "Bedauern" über den Krieg interpretiert, s. JT und Asahi Shimbun, 24.10.78.
- 9) Zum Text des Communiqués s. C.a. September 1972, S.31.
- 10) Dazu s. Hans-Adolf Jacobsen, "Der Zweite Weltkrieg", Frankfurt a.M. 1965, S.325.
- 11) Dazu s. Yu-Hsi Nieh, "Hintergründe des chinesisch-japanischen Inselstreits", C.a. Mai 1978, S.278 ff.
- 12) PRu, 7.11.78, S.17.
- 13) JT, 26.10.78.
- 14) PRu, 7.11.78, S.17.
- 15) JT, 26.10.78.

Anmerkungen:

- 1) FAZ, 21.10.78.
- 2) Nach PRu, 31.10.78, S.19.
- 3) Ebenda.